

Wochenkommentar 31/2024 von Matthias Zehnder

Die fatale Verwechslung von Nationalstolz und Heimatliebe



Bild: KEYSTONE/Urs Flüeler

Bundesrat Guy Parmelin bei seiner Ansprache anlässlich der Bundesfeier 2024 der Stadt Luzern auf dem Europa-
platz vor dem KKL.

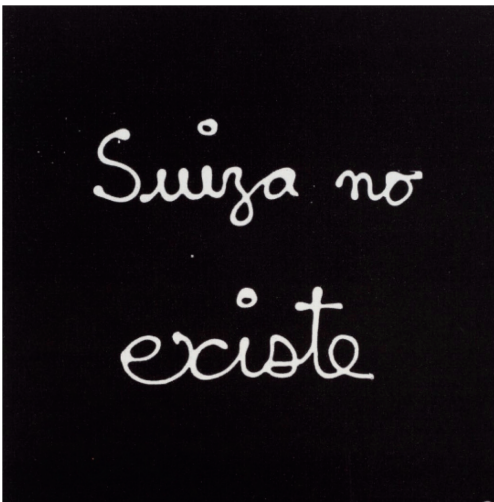
Am 1. August, dem Schweizer Nationalfeiertag, komme ich immer etwas ins Grübeln. Was feiern wir da eigentlich? Und warum? Warum sollte ich stolz darauf sein, Schweizer zu sein? Verstehen Sie mich richtig: Ich lebe gerne da, wo ich bin. Ich liebe die Kultur, ich schätze die Menschen und als schreibender Mensch bin ich tief verwurzelt in der Sprache. Ich halte die Bundesverfassung für einen klugen Text. Die direkte Demokratie hat viele Vorteile. Ich bin gerne Schweizer. Aber ich kann nichts dafür und ich habe auch nichts dazu beigetragen. Die Berge, die Sprache, die direkte Demokratie, all das ist ohne mich entstanden. So wie die Franzosen oder die Deutschen nichts an ihrem Land ändern können, kann ich nichts an meinem Land ändern. Ich habe es gern, wie Deutsche und Franzosen ihr Land auch. Aber ist es wirklich das Land, das ich gern habe? Sind es nicht vielmehr die Sprache, die Berge und die Menschen? Warum also sollen wir einmal im Jahr die Nation feiern, uns auf die Brust klopfen und stolz sein? Mein Wochenkommentar über die fatale Verwechslung von Nationalstolz und Heimatliebe.

Volkswirtschaftsminister Guy Parmelin rief am 1. August die Schweiz in Luzern dazu auf, sich nicht kleiner zu machen, als sie ist. Er ging in seiner Rede der Frage nach, ob es unanständig sei, Nationalstolz zu zeigen. «Von der Schweiz könnten andere in vielerlei Hinsicht etwas lernen», rief Parmelin seinem Publikum zu. Selbstzufriedenheit sei nicht angesagt, ein gewisser Stolz aber schon. «Mehr Patriotismus» forderte auch die «Basler

Zeitung» zum Schweizer Nationalfeiertag. Denn «Herr und Frau Schweizer tun sich schwer damit, nationale Verbundenheit auszudrücken, vor allem in einer Stadt wie Basel», schreibt die Zeitung. Ihre Indikatoren nennt sie auch gleich: «Wer hisst auf dem Balkon eine Fahne? Wer singt die Nationalhymne mit? Und wer streift sich am 1. August ein rotes Shirt mit dem weissen Kreuz über?»

Etwas merkwürdig, dieser Nationalstolz. Schauen wir uns die Sache etwas genauer an. «Stolz», so definiert es der Duden, ist das *Gefühl von Selbstbewusstsein und Freude über einen Besitz oder eine eigene Leistung*. Und was bedeutet «Nation»? Das ist eine *große, meist geschlossen siedelnde Gemeinschaft von Menschen mit gleicher Abstammung, Geschichte, Sprache, Kultur, die ein politisches Staatswesen bilden*. Wenn wir die beiden Definitionen zu Grunde legen, müssen wir zum Schluss kommen, dass es Nationalstolz in der Schweiz gar nicht geben kann.

La Suisse n'existe pas



Die Schweiz ist keine Nation. Diese Tatsache hat der Künstler Ben Vautier an der Weltausstellung 1992 in Sevilla in einem Bild zum Ausdruck gebracht: «Suiza no existe» – «La Suisse n'existe pas». Die Schweiz gibt es nicht? Das ging vielen Politikern zu weit und führte zu Empörung und einer Interpellation im Ständerat. Dabei wird der Sinn des Satzes sofort klar, wenn man ihn auf Deutsch etwas anders betont: DIE Schweiz gibt es nicht. Es gibt, wenn überhaupt, viele Schweizen. So heisst denn auch ein Buch von Charles Lewinsky: «Schweizen – 24 Zukünfte». Die Schweiz gibt es mindestens vierfach, als Schweiz, Suisse, Svizzera und Svizra – und im Tourismus auch als Switzerland. Die Schweiz ist kein einheitlicher Sprachraum. Es gibt keine National-

sprache, keinen Nationaldichter und keine Nationalkultur. Es ist vielleicht kein Zufall, dass das Nationalgericht das «Birchermüsli» ist, also ein gesundes Durcheinander – wobei das natürlich auch wieder falsch ist, denn das Müsli nach Bircher-Benner ist nur in der Deutschschweiz Nationalgericht.

Und dann die Sache mit dem Stolz. Ich bin stolz auf ein Buch, das ich geschrieben habe und auf den Preis, der mir dafür verliehen worden ist. Ich bin stolz darauf, weil ich viel Zeit und Arbeit in das Buch investiert habe. Ich bin also stolz auf meine Leistung. Wie der Duden es schreibt: Stolz ist das *Gefühl von Selbstbewusstsein und Freude über einen Besitz oder eine eigene Leistung*. Es gibt Menschen, die sind stolz auf ihr Auto, ihren Hund oder das Trikot ihres Lieblingsfußballclubs mit der Rückennummer ihres Lieblingsspielers. Sie sind stolz darauf, dies oder jenes zu besitzen, und sie identifizieren sich damit. Aber mein Land ist weder mein Besitz noch meine Leistung. Ich besitze den Schweizer Pass, darauf könnte ich vielleicht noch stolz sein. Aber Schweizer zu sein, ist keine Leistung, sondern ein biografischer Zufall. Warum also der ganze Stolz?

Ich habe ja kein anderes

Wenn ein Franzose, ein Deutscher oder ein Schweizer sagt: «Ich liebe

mein Land». Warum sagt er das? Es ist ja nicht so, dass er (oder sie) eine grosse Auswahl gehabt hätte. Wenn Sie sagen: «Ich liebe meinen Mann», dann heisst das etwas. Sie könnten ja auch einen anderen (oder eine andere) lieben. Wenn ich sage: Ich liebe die Musik von Mendelssohn oder von Dire Streits, dann sagt das etwas über mich aus, schliesslich gibt es Tausende andere Komponisten und Bands. Was soll das heissen, wenn ich sage, dass ich mein Land liebe? Ich habe ja kein anderes.

Einmal abgesehen davon, dass wir in aller Regel das Vaterland nicht wählen können – was lieben Sie genau, wenn Sie Ihr Heimatland lieben? In aller Regel sind das konkrete Dinge. Die Menschen, mit denen Sie zusammenleben, ihren Wohnort, das Klima, die Stimmung, die Sprache, das Essen, die Musik. Ich persönlich finde die Bundesverfassung der Schweiz ganz ausgezeichnet. Die direkte Demokratie in der Schweiz ist eine vernünftige Einrichtung. Aber nicht etwa, weil das sogenannte Volk immer das letzte Wort hat, sondern weil dabei das Subsidiaritätsprinzip gilt. Das bedeutet, dass Aufgaben und Entscheidungen auf der tiefstmöglichen politischen Ebene angesiedelt sind. Soll ich deswegen das ganze Land lieben?

Verwechslung von Heimat und Heimatland

Ich vermute, es handelt sich beim Nationalfeiertag schlicht um eine Verwechslung: Man feiert das Heimatland, meint aber die Heimat. Nationalstolz hat also weniger mit dem Land zu tun, als mit der eigenen Identität. Wie ich bin, wie ich spreche, was ich esse, wie ich mich verhalte, das ist in wesentlichen Zügen eine Frage der Gewohnheit. Wir sind so, sprechen so und essen so, weil wir das von Kindesbeinen an so gelernt haben. Es ist also ein biografischer Zufall. Wäre ich woanders aufgewachsen, würde ich anders sprechen, anders essen, anders leben. Wenn jemand sagt: «Ich liebe mein Land», dann meint das eigentlich: «Ich liebe meine Heimat».

Die Heimat, das ist das erweiterte Zuhause. Heimat hält sich nicht an Landesgrenzen. Heimat, das ist vielleicht eine Aussicht, der Geruch nach den Dielen aus Lärchenholz, ein Gewürz, von mir aus der Klang der Kuhglocken. Heimat ist da, wo ich mich wohl fühle und was mich zu dem gemacht hat, der ich bin. Meine Schule, meine Universität, meine Eltern, meine Geschwister, meine Geschichte. Heimat kann ich lieben. Heimat ist meine Geschichte. Weil diese Heimat meine Herkunft ist, macht sie meine Identität aus. Warum kann, warum soll ich stolz darauf sein? Reinhard Haller schreibt in seinem Buch über die «Macht der Kränkung»: Menschen mit hohem Selbstbewusstsein und gesundem Stolz seien viel weniger kränkbar. «Der Stolz ist etwa das Gegenteil von Gekränktheit, nicht umsonst sprechen wir bei Ehrbeleidigungen von <verletztem Stolz>.»

Andern eine lange Nase zeigen

Ich lese daraus, dass Stolz auf die eigene Heimat und die eigene Identität uns widerstandsfähiger macht. Der Stolz auf die eigene Identität stärkt das Selbstbild. Er speist sich aus Anerkennung und Wertschätzung. Wenn sich ein Mensch einer Gruppe anschliesst, die Anerkennung und Wertschätzung erfährt, entsteht aus der Zugehörigkeit zu dieser Gruppe Stolz. Wenn es eine Berufsgattung ist, entsteht daraus Berufsstolz, wenn es die Nation ist, entsteht daraus Nationalstolz. Deshalb ist diese Art von Stolz eng mit Zugehörigkeit verbunden. Ich bin stolz, weil ich dazugehöre. Der Stolz speist sich daraus, dass es als Auszeichnung empfunden wird, dazu zu gehören. Eine Auszeichnung ist das aber nur, wenn andere nicht dazu

gehören. Deshalb ist im Stolz immer auch der Keim zu Ablehnung und Ausgrenzung enthalten.

Wenn Bundesrat Parmelin zum 1. August zu Nationalstolz aufruft, ist das deshalb auch ein Aufruf zur Ablehnung all jener, die nicht zu dieser Nation (oder besser: zu diesem Land) gehören. Es sind die Menschen, über die Parmelin sagt, dass sie von der Schweiz «in vielerlei Hinsicht etwas lernen» können. Meine Freunde in Deutschland und Frankreich zucken da nur mit den Schultern: Sie können weder etwas dafür, dass sie Deutsche oder Franzosen sind, noch können sie in ihren Ländern umsetzen, was sie allenfalls von der Schweiz lernen könnten. Der Parmelinsche Nationalstolz entpuppt sich aus dieser Sicht als Aufforderung dazu, allen Menschen, die nicht dazugehören, eine lange Nase zu zeigen. Deshalb ist es fatal, wenn wir Heimatliebe und Nationalstolz verwechseln.

Basel, 2. August 2024, Matthias Zehnder mz@matthiaszehnder.ch

PS: Nicht vergessen – [Wochenkommentar abonnieren](#). Dann erhalten Sie jeden Freitag meinen Newsletter mit dem Hinweis auf den neuen Kommentar, einen Sachbuchtip, einen Tipp für einen guten Roman und das aktuelle Fragebogeninterview. Einfach [hier klicken](#). Und wenn Sie den Wochenkommentar unterstützen möchten, finden Sie [hier](#) die entsprechenden Möglichkeiten – digital und analog.

Quellen

Haller, Reinhard (2015): *Die Macht der Kränkung*. Wals bei Salzburg: Ecowin.

Meier, Christian Peter (2024): *Guy Parmelin: «Von der Schweiz könnten andere in vielerlei Hinsicht etwas lernen»*. In: Bote der Urschweiz. [<https://www.bote.ch/nachrichten/zentralschweiz/guy-parmelin-von-der-schweiz-koennten-andere-in-vielerlei-hinsicht-etwas-lernen-art-1554917>; 2.8.2024].

Rohr, Marcel (2024): *Mehr Patriotismus – weniger scheinheilige Migrationsdebatten*. In: Basler Zeitung. [<https://www.bazonline.ch/1-august-bitte-keine-scheinheiligen-zuwanderungsdebatten-324380953920>; 2.8.2024].

Schweizerische Nationalbibliothek (2017): *20. April 1992. «Suiza no Existe»*. In: SNB. [<https://www.nb.admin.ch/snl/de/home/publikationen-forschung/thematische-dossiers/1992/april.html>; 1.8.2024].

SRF und (SRF) (2024): *So feierte die Schweiz den Nationalfeiertag*. In: Schweizer Radio Und Fernsehen (SRF). [<https://www.srf.ch/news/schweiz/1-august-so-feierte-die-schweiz-den-nationalfeiertag>; 2.8.2024].

Werden Sie jetzt **Unterstützerin, Unterstützer**
des Wochenkommentars!

Hier können Sie mit allen digitalen Zahlungsmitteln spenden oder
sich bequem zu Hause einen Einzahlungsschein ausdrucken:

<https://www.matthiaszehnder.ch/unterstuetzen/>